



Foto: Müller

Die Jäger der verlorenen Orte

Die beiden Oberberger Oliver Müller und Alexander Kurtsiefer erkunden Ruinen in ganz Europa

Das T-Shirt, das Oliver Müller (51) und Alexander Kurtsiefer (46) neulich im Internet entdeckten, ließ sie Schmunzeln: „Lege dich nie mit einem Fotografen an – die kennen Plätze, da findet dich garantiert niemand“, stand auf dem Stoff geschrieben.

Auf Müller und Kurtsiefer passt dieser Spruch jedenfalls. Die beiden Männer aus Lindlar und Engelskirchen haben sich die Erkundung sogenannter „lost places“ zum Hobby gemacht. Mit Karte, Kamera und Objektivtasche im Gepäck besuchen sie Orte, die von der breiten Öffentlichkeit schlicht vergessen wurden – stillgelegte Fabrikhallen, längst verlassene Bahnhöfe, ausrangierte Krankenhäuser, Werkstätten oder Kasernenanlagen.

Gerade ist das Duo von einer Tour aus Berlin zurückgekehrt. „Zerbrochene Scheiben und viel Graffiti sind das Hauptkennungsmerkmal eines vergessenen Ortes“, erklärt Müller, während er die Ausbeute des Hauptstadt-Trips sortiert. Zu sehen ist das frühere Anatomische Zentrum einer Universität. Ein paar Meter weiter hielten die Oberberger die gewaltigen Kühltürme im Bild fest. „Dort sieht es tatsächlich genau so aus, wie man es aus dem Krimi kennt“, erinnert sich Kurtsiefer.

Eine ganze Szene sucht nach den verlorenen Orten

Drei Tage lang streiften die beiden durch Berlin und die Außenorte. Urban Exploration, also die Erkundung bebauten Raumes auf eigene Faust, beschäftigt eine ganze Szene – Gleichgesinnte nennen sich kurz Urbexer. Begleitet wurde das Duo jüngst von zwei einheimischen Urbexern, die Müller im vergangenen Jahr bei einem Foto-Trip nach Tschernobyl kennenlernte. „Tipps aus erster Hand sind unheimlich selten und deshalb wertvoll“, erklärt der Lindlarer.

Entstanden sind zum Beispiel Einblicke in ein gewaltiges Zementwerk, an dem der Zahn der Zeit schon lange nagt. In das Innere eines Rangierbahnhofs, der zwei Weltkriege und vieles mehr überstanden hat. Und Ansichten eines stillgelegten Truppenübungsplatzes mit kilometerlangem Paradeplatz und Plat-

tenbau. In einem um 1900 errichteten Sanatorium staunten Müller und Kurtsiefer über dessen aufwendige Dachkonstruktion. „Der Speicher war bis in sieben Meter Höhe großzügig mit Balken ausgebaut. Für den damaligen Preis bekäme man heute wahrscheinlich ein Mehrfamilienhaus“, schätzt Oliver Müller.

Touren nach Berlin, Rügen, Luxemburg

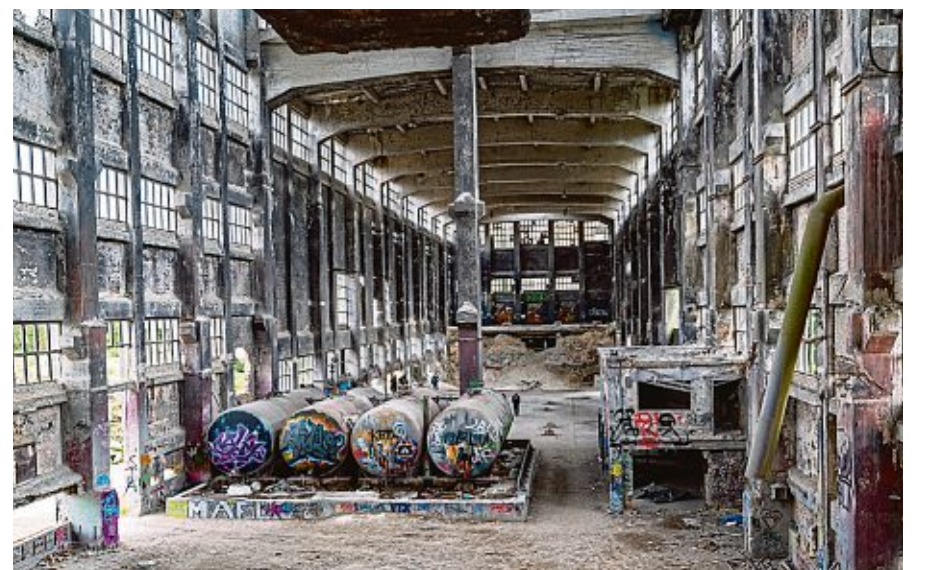
Fünf gemeinsame Touren liegen hinter den beiden Männern. Vor Berlin erkundeten sie Rügen, Luxemburg, das Saarland, Teile Frankreichs und den Raum Magdeburg. Müller war schon immer begeisterter Fotograf, Kurtsiefer ist in Sachen Geocaching ak-

tiv. Sie eint die Neugierde auf altes Gemäuer und dessen Geschichte. Beide können Anekdoten über Kamera-Attrappen und Beinahe-Verfolgungsjagden mit dem Ordnungsamt erzählen. „Wenn ein Gebäude wirklich komplett verschlossen ist, gehen wir wieder. Wir machen nichts kaputt“, betonen die

Oberberger. „Gibt es allerdings ein Loch im Zaun, sind wir dabei.“ Oberste Priorität habe aber auch dann die Sicherheit. „Das beste Foto ist es nicht wert, dabei abzustürzen“, nickt Müller und berichtet von den 40 Meter hohen Treppen des Zementwerkes, deren Geländer bereits vollständig weggerostet waren.

Nächstes Jahr wollen Müller und Kurtsiefer wieder auf Tour gehen. Ein Ziel steht noch nicht fest. Dass es ihnen erneut gelingen wird, längst vergessene Orte noch einmal in die Öffentlichkeit zu rücken, dürfte aber außer Zweifel stehen.

Florian Sauer



Bilder aus Berlin. Einst anatomisches Zentrum einer Universität in Berlin, heute von unzähligen Sprayern gestaltet. Die Emporen gewährten einst den Studenten freien Blick, wenn der Professor den Leichnam zerlegte (Bild links). Ein aufgegebenes Zementwerk ist rechts zu sehen. Die genauen Koordinaten eines solchen Platzes verrät allerdings kein Urbexer, wie sich die Urban Explorers – die Stadtentdecker – selber nennen. „Die Suche nach den lost places ist wie eine Schatzsuche“, erklärt Alexander Kurtsiefer. Fotos: Müller

“Dort sieht es tatsächlich genau so aus, wie man es aus dem Krimi kennt

Alexander Kurtsiefer, über einen der verlassenen Orte in Berlin, den er mit Oliver Müller besuchte



Oliver Müller und Alexander Kurtsiefer (Linkes Bild, von links) besuchen zusammen die verlassenen Orte. „Zerbrochene Scheiben und viel Graffiti sind das Hauptkennungsmerkmal eines vergessenen Ortes“, erklärt Müller, während er die Ausbeute des jüngsten Hauptstadt-Trips sortiert. Es sei imposant zu beobachten, wie sich die Natur vergessene Orte zurückhole (Bild rechts). Eindrücke und Bilder der aktuellen und vergangener Lost-Places-Touren hat Oliver Müller auf seiner Homepage veröffentlicht. Dort gibt es auch den Kontakt zum Fotografen. www.lichtritzer.de Fotos: Dierke/Müller